

Mindpax: Vom Trauma zum Medizin-Startup

Daniel Novak war 2004 in Thailand, als der Tsunami am zweiten Weihnachtsfeiertag verheerende Zerstörungen in Sri Lanka verursachte. Um seine post-traumatische Störung zu verarbeiten, suchte er sich psychiatrische Unterstützung. Empfohlen wurde ihm dafür der Psychiater Dr. Filip Spaniel. Über die Therapie lernten sich die beiden näher kennen. Filip arbeitete zu dieser Zeit an einem ITAREPS (Information Technology Aided Relapse Prevention System), einer telemedizinischen Lösung für die Remote-Betreuung von Patienten. Daniel, der auf Datenanalysen spezialisiert ist, bot dafür seine Unterstützung an. Das Projekt von Filip und Daniel entwickelte sich weiter. In der zweiten Phase, die bereits 2009 begann, konzentrierten sie sich auf die Betreuung von Patienten mit bipolaren Störungen. Da dabei die körperlichen Parameter eine essentielle Rolle spielen, musste neben der Plattform auch eine Hardware-Lösung entwickelt werden. Die Idee war es, ein Armband mit einer Docking-Station für den Datentransfer anzubieten, dass in der Lage war, physische Daten des Patienten zu erheben.

Gemeinsam mit Daniels Schwager, Martin Vican, und einem tschechischen IT-Unternehmen gründeten sie und stellten nach einer langen Entwicklungsphase Ende 2014 den Hardware-Prototypen fertig. Die Vision von Mindpax, ist es, Patienten mit psychischen Störungen ein Frühwarnsystem auf Basis ihrer Biomarker zur Verfügung zu stellen, um damit Rückfälle zu vermeiden und die Lebensqualität zu erhöhen. Doch die Verantwortlichen aus dem Partner-Unternehmen hatten andere Pläne. Darum entschieden sich Filip und Daniel die gemeinsame Unternehmung zu verlassen und eine eigene Firma zu gründen: 2015 ging Mindpax in Prag an den Start. Als Mit-Gründer und Geschäftsführer holte Daniel seinen Schulfreund Pavel mit ins Boot, der bereits Erfahrung im Business Development hatte. Sona Sikorova ist als CFO und Jan Novak als Software-Ingenieur Teil des Gründungsteams.

Kooperationen und Studien sind für MedTechs überlebenswichtig

Mit dem Armband-Prototyp von Mindpax möglich, wichtige Biomarker zu überwachen, die die allgemeine Körperfunktion sowie die geistige und physische Gesundheit abbilden. Die Gründer fokussierten sich auf Schlafprobleme, Steigerung der sportlichen Leistungsfähigkeit sowie auf die Prävention von schweren psychischen Erkrankungen. Bereits 2017 wurde das Mindpax-System von führenden tschechischen Spezialisten in Schlafzentren als objektives Instrument zur Messung von Schlafstörungen eingesetzt. Darüber hinaus kooperierte

GRÜNDERSTORY

Mindpax mit Spitzensportlern, um deren Leistung auf Basis von Schlaf- und Aktivitätsparametern zu messen und zu prüfen, ob diese von Jahreszeiten oder den Reisen durch verschiedene Zeitzonen beeinflusst werden. „Wir haben unser System step-by-step getestet und uns gezielt auf Kooperationen konzentriert, da es im medizinischen Bereich unerlässlich ist, dass der Prototyp am Menschen funktioniert“, erklärt Pavel. 2017 schaffte es das Startup, mit dem tschechischen Standort des National Institute of Mental Health (NIMH) eine klinische Studie mit Schwerpunkt Rückfallprävention bei Patienten mit Schizophrenie zu organisieren. Bei diesem Programm wurden kontinuierlich subjektive Fragebögen von Patienten und ihren Angehörigen gesammelt und ausgewertet. Mit großem Erfolg: Denn die Daten zeigten, dass sich bei einem Rückfall die Biomarker sowie die geistigen und körperlichen Parameter der Patienten ein ähnliches Muster aufweisen, das als Indikator genutzt werden kann.

Das Resultat dieser Kooperation war der Start der AKTIBIPO400-Studie, einer der umfangreichsten Längsschnittforschungen in Mitteleuropa in Zusammenarbeit mit dem NIMH in Prag. An dieser Studie sind 350 bipolare Patienten und mehr als 100 Psychiater aus der gesamten Tschechischen Republik und der Slowakei beteiligt. 250 Patienten haben mit dem Mindpax-Monitoringsystem bereits die volle Studiendauer von 18 Monaten abgeschlossen. Im Laufe des nächsten Jahres werden weitere klinische Studien mit Schwerpunkt auf bipolaren und psychotischen Störungen durchgeführt. Dafür kooperiert Mindpax mit führenden spezialisierten Kliniken und Universitäten in Deutschland, Großbritannien, Belgien, Frankreich, USA und Kanada. „Sobald man eine Lösung entwickelt, die am oder vom Menschen angewendet wird, ist eine Studie unausweichlich. Man muss sich darauf einstellen, dass man als MedTech-Unternehmen wesentlich länger braucht, eine Lösung auf den Markt zu bringen als bei einem Digital-Startup“, erklärt Software-Ingenieur Jan Novák.

Das Ziel: Die Krankenkassenzulassung

2018 expandiert Mindpax nach Deutschland und baut sich dort ein Expertenteam auf. Kurz darauf gewinnt das Unternehmen den Health-i Wettbewerb der Techniker Krankenkasse. Für Startups sind Ideen- und Businessplanwettbewerbe von Pharmaunternehmen, Krankenkassen und Co. eine gute Möglichkeit, sich zukünftigen Kooperationspartnern vorzustellen und ein Netzwerk aufzubauen. Im vergangenen Jahr wurde Mindpax in den Johnson & Johnson Accelerator JLABS aufgenommen und erhielt außerdem die CE-Zertifizierung für medizinische Geräte von der tschechischen Regulierungsbehörde SUKL

GRÜNDERSTORY

(Staatliches Institut für Arzneimittelkontrolle) sowie die ISO 13485-Zertifizierung für die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems. Darüber hinaus startete Mindpax eine Forschungsk Kooperation mit dem King's Kollege in London, das sich auf die Frühdiagnose von ADHS und ADS bei Kindern unter Verwendung des Mindpax-Systems konzentriert. „Die Zertifizierungen und Auszeichnungen sind für uns wichtige Schritte auf dem Weg zu unserem großen Ziel, der Krankenkassenzulassung“, erklärt Filip. Denn so können Patienten die Kosten für das Mindpax-System sowie das Monitoring durch den betreuenden Arzt über die Kasse abrechnen lassen und müssen die Leistung nicht aus der eigenen Tasche zahlen. Doch die Regulierungen sind streng und es werden noch weitere Studien nötig sein, um die Zulassung beantragen zu können. Für Deutschland ist demnächst eine neue Studie im Umfang der AKTIBIPO400 geplant, in der das Mindpax-Monitoringsystem von Schizophrenie-Patienten getestet werden soll. Darüber hinaus wird das Armband aktuell überarbeitet, um wesentlich kleiner und mit längerer Batterielaufzeit noch nutzerfreundlicher zu werden.

Als MedTech-Startup braucht man einen langen Atem

Um im Medizinbereich mit seiner digitalen Lösung erfolgreich zu sein, braucht man Ausdauer. Mindpax arbeitet bereits seit 12 Jahren an ihrer Idee und wurden in der Planung immer wieder zurückgeworfen. Zu Beginn finanzierte sich das Forschungsteam über Fördergelder, diese wurden dann nach und nach eingestellt. Geplatze Finanzierungsrunden, mangelndes Wissen im Gesundheitswesen und die hohen Anforderungen an medizinische Produkte in Europa stellen große Herausforderungen für die Startups dar. Doch wenn man an seine Idee glaubt, findet man immer wieder eine Lösung. „Die Patienten lieben unsere Lösung und Ärzte befürworten unser System, da sie damit besser und ortsunabhängig behandeln können. Das treibt uns an, dafür stehen wir immer wieder auf und machen weiter“, erklärt Daniel. Rückblickend wäre es einfacher gewesen, das Unternehmen außerhalb von Europa zu gründen, da die Hürden für den Markteintritt wesentlich niedriger sind. Doch Mindpax möchte langfristig Patienten auf der ganzen Welt unterstützen. Aus Deutschland und Europa heraus zu expandieren, wird dafür einfacher werden.